

EINLADUNG zur Preisverleihung der Heinrich Tessenow - Medaille 2024

08. Mai 2024, 16.30 Uhr

**Gartensaal des
Baukunstarchivs Nordrhein-Westfalen
Ostwall 7, Dortmund**

Programm:

Musikalischer Auftakt

Vera Fischer Hardes, Gesang
Louis Fourie, elektrisches Klavier

Begrüßungen

Ernst Uhing, Architektenkammer Nordrhein-Westfalen
Thomas Westphal, Oberbürgermeister Stadt Dortmund (angefragt)
Jürgen Padberg, Heinrich Tessenow - Gesellschaft

Laudatio

Prof. Stephan Mäder, Zürich

Musikalisches Intermezzo

Vera Fischer Hardes, Gesang
Louis Fourie, elektrisches Klavier

Verleihung der Heinrich Tessenow - Medaille 2024

Theodor Böll, Heinrich Tessenow - Stiftung

Dankrede der Preisträgerin

Maruša Zorec

Musikalischer Ausklang

Vera Fischer Hardes, Gesang
Louis Fourie, elektrisches Klavier

Empfang

Heinrich Tessenow—Gesellschaft

Anmeldung

um Anmeldung wird gebeten an e-mail@pmp-architekten.de

Zur Heinrich Tessenow - Medaille

Sie wird im Gedenken an den großen Architekten, Baumeister und Hochschullehrer, europäischen Persönlichkeiten zuerkannt, die Hervorragendes in der architektonischen, handwerklichen und industriellen Formgebung und in der Erziehung zu Wohn- und Baukultur geleistet haben, oder deren Wirken dem vielseitigen Lebenswerk Heinrich Tessenows entspricht.

Frühere Preisträger waren u. a. Kay Fisker, Hans Döllgast, Wilhelm Wagenfeld, Peter Zumthor, Giorgio Grassi, David Chipperfield, Eduardo Souto de Moura, Gilles Perraudin, Peter Märkli, Miroslav Sik, Sergison Bates, Richard Sennett, Roger Diener, Winfried Brenne, Lacaton Vassal, Vittorio Magnago Lampugnani, Quintus Miller & Paula Maranta, Shelley McNamara & Yvonne Farrell, Stephanie Macdonald & Tom Emerson.

Die Auszeichnung erfolgt durch die Heinrich Tessenow-Gesellschaft



©Miran Kambic

Tessenow - Preisträgerin 2024

Maruša Zorec



©Juan Rodriguez

Heinrich Tessenow—Medaille 2024 an Maruša Zorec

Die Heinrich Tessenow-Gesellschaft verleiht die Heinrich-Tessenow-Medaille 2024 der slowenischen Architektin Maruša Zorec (1965).

Sie studierte an der Fakultät für Architektur an der Universität von Ljubljana und unterrichtet dort seit 1993. Heute lehrt sie als Professorin an eben dieser Schule. An der TU Wien war sie als Gastprofessorin tätig.

Forschend beschäftigt sie sich mit slowenischer Architektur der 60er und 70er Jahre, insbesondere mit dem Architekten Oton Jugovec, über dessen Werk sie auch ein Buch verfasste. Ebenso vertraut ist sie mit der traditionellen ruralen Baukultur Sloweniens. Welten, deren Wirkung ihre Arbeiten verortet.

Sieben Jahre arbeitete sie beim Architekten Vojteh Ravnikar, der ihre Auffassung von Architektur mitgeprägt hat, bis sie 1996 das Architekturbüro Arrea gründete. Sein Name ist Programm: nicht eine Person steht im Vordergrund, sondern das gemeinsame Arbeiten auf ein Ziel hin. Die Verantwortung jedoch liegt letztlich bei Maruša Zorec. Ihr Werk umfasst hauptsächlich Bauten öffentlichen, soziokulturellen Charakters in ländlichen wie auch städtischen Lagen. Die Themen sind Schule, Kindergarten, Bibliothek, Museum, Jugendherberge, Pavillon in einem Park, Friedhofskapelle, Kapelle, ein Platz mit temporärem Freiluftaltar u.a. Neben Neubauten ist der bauliche Umgang mit historischer Substanz besonders hervorzuheben.

Es ist kein Zufall, dass in der fotografischen Darstellung der Bauten viele Ausblicke gezeigt werden. Grundriss und Schnitt sind jeweils so organisiert, dass die Gebäude über das Verzahnen des Inneren mit dem Äußeren in innige räumliche Beziehungen mit den landschaftlichen oder baulichen Eigenheiten eines Ortes treten und ihn somit darin verankern. Mit anderen Worten, nicht abstrakte Konzepte leiten sie, sondern die Wahrnehmung des Vorhandenen und der entwerferische Umgang mit demselben. Die gewählte jeweilige typologische Setzung bildet die notwendige Grundlage für einen ortsbezogenen Bau, der erst mittels sensibler Materialisierung vollständig wird.

Ein Beispiel. 2011 werden in Ormož, eine Kleinstadt im Nordosten Sloweniens, ein archäologisch / ethnografisches Museum und gleichzeitige eine Musikschule eröffnet. Die ursprüngliche Bestimmung der Bauten war eine andere. Sie dienten, unlängst teils dem Verfall nahe und vergessen, teils geschützt, der benachbarten Burg. Dass sie leicht erhöht in der Verlängerung der Hauptstraße liegen, ist eher zufällig, und dass sie zusammengebaut sind und eine Andeutung von Hof bilden, hat pragmatische Gründe und ist dem betrieblichen Bezug zur Burg geschuldet.

Mit dem Abbruch eines maroden Gebäudes entsteht eine Lücke und damit ein Moment der Freiheit, die Anlage radikal zu verändern. Die Architektin aber schließt die Lücke subtil, und mit dieser und weiteren baulichen Maßnahmen schärft sie das Potential der Gebäudefigur als städtebauliche Komponente. Weiss und Ziegelrot sind die Farben des neuen Ganzen. Weiss für die Mauern der bestehenden Bauten, Ziegelrot für die Dächer und die verschiedenen Hinzufügungen, die den neuen Bestand nutzbar machen und erklären. Was derart beschrieben auf den ersten Blick nach didaktischem und überkommenem Auseinanderhalten von Alt und Neu klingt, ist tatsächlich eine gelassene gegenseitige Abhängigkeit. Das Eine kann nicht ohne das Andere. Nur zusammen bewirken sie die Einheit. Verstärkt wird gestalterische Geschlossenheit der Anlage mit dem Brechen der Dominanz des querstehenden zweigeschossigen Baus. Indem sein Obergeschoss mit ei-

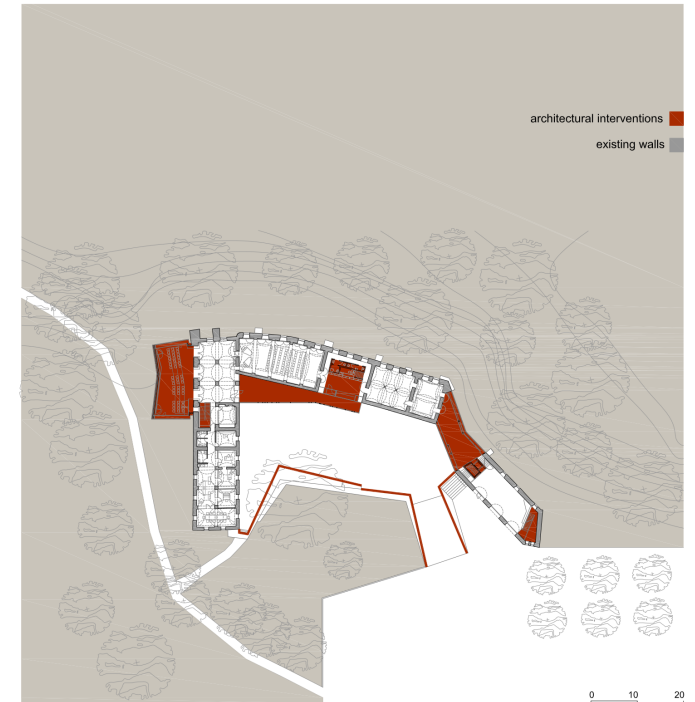
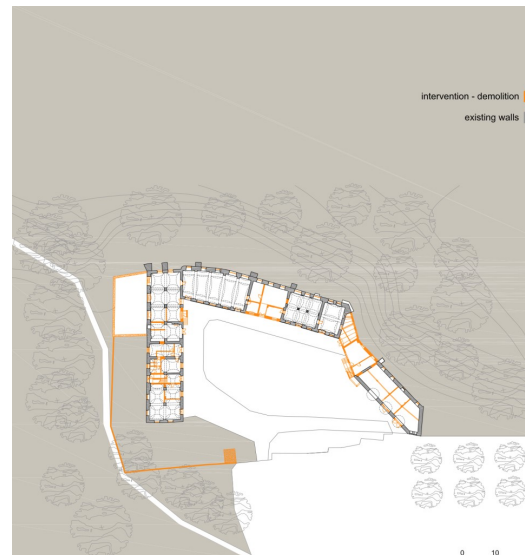
nem Gitter aus Mauerziegeln bekleidet wird, sozusagen ein lockeres Gewebe, bilden die weißen Mauern einen einheitlichen, ruhigen Horizont und Sockel zugleich. Das gemauerte Gitter aus Ziegeln ist uns von ruralen Architekturen vertraut. Die Architektin nutzt die Spielmöglichkeiten. Damit steigert sie die architektonische Dichte der Anlage. Vor der Verglasung angebracht, verleiht das Gitter dem Äußeren Robustheit, verschleiert Ein- und Ausblicke und erzeugt im Innern bezaubernde Lichtspiele. Dass es etwas unregelmäßig vermauert ist, sozusagen leicht vibriert, verleiht ihm einen zusätzlichen Reiz.

Städtebaulich und architektonisch nobilitiert stehen die ehemaligen Landwirtschaftsbauten neben der schlossartigen Burg, ohne jedoch ihre ländliche Herkunft zu verleugnen. Einer Bühne gleich liegt der halb gefasste, gepflasterte Hof leicht erhöht über Ormož. Mit der neuen Musikschule ist der Ort lebendig, und, mit Tessenows Worten, eine gewisse lächelnde Freundlichkeit ist ihm eigen. Er ist Teil des kleinstädtischen Alltags geworden.

Maruša Zorecs fachliche Kompetenz zusammen mit hoher Sensibilität für die Eigenheiten eines Ortes und für Materialien, Vertrauen in die Möglichkeiten bestehender baulicher Gegebenheiten und deren oft verborgenen Werte, Demut – ein Wort aus einer anderen Zeit – sowie ein Sinn für Angemessenheit zeichnen auch ihre anderen Arbeiten aus. Dass sie den Auftrag zur sanften Sanierung und Ergänzung um ein kleines Besucherzentrum des Wohn- und Arbeitshauses des so bedeutenden Architekten Jože Plečnik erhielt, spricht für sich.

Zusammen mit den Kollegen und Kolleginnen des Architekturbüros Arrea hat Maruša Zorec mehrere nationale Preise erhalten, darunter den Prešern Found Award, den Plečnik Award und die Plečnik Medaille, den Piranesi Award, den Stele Award für Renovierung und andere. Ihrer Installation an der Architekturbiennale 2018 in Venedig gab sie den Titel *unveil the hidden*.

Prof. Martin Boesch,
Heinrich Tessenow-Stiftung
im März 2024



Auswahl von Projekten

- | | |
|---------|------------------------------------------------------------------|
| 1999 | Kapelle im Franziskanerkloster in Ljubljana |
| 2001 | Bibliothek in einer alten Burg in Ravne na Koroskem |
| 2008 | neuer Platz und Freiluftaltar Brezje |
| 2009-19 | Schloss Grad, kleinere Massnahmen |
| 2010 | Renovation Herrenhaus Vetrinja in Maribor |
| 2011 | Umbau von Wirtschaftsgebäuden in Museum und Musikschule in Ormož |
| 2011 | Jugendherberge, Holzbau |
| 2014 | Sekundarschule in Ravne |
| 2015 | Kochschule in Maribor |
| 2019 | Schule für gehörlose und schwerhörige Kinder, Holzbau |
| 2015 | Plečnik-Haus in Ljubljana |
| 2017 | Umbau des Hotel Švicarija in Ljubljana in ein neues Kunstzentrum |
| 2018 | Installation an der Architektur Biennale Venedig |
| 2019 | Eingangspavillon im Arboretum Volčji potok, Holzbau |

Zwei große Umnutzungsprojekte stehen kurz vor der Eröffnung - die Renovierung eines Klosters in Rio di Val Pusteria, Italien, und die Umnutzung und Ergänzung des Herrenhauses Javornik in Ravne na Koroskem.